

noch wieder Sorgen und Noth lindern und Thränen trocken werden.

Es braucht dieser Gedanke, der sich an den §. 10. knüpfte, nicht weiter ausgeführt zu werden. Ist er ein gesunder, lebensfähiger Gedanke, so genügt es ja, daß er ausgesprochen ward. Dann wird der unter uns mit Gütern reichlich Gesegnete, wenn er in sein Kämmerlein zu dem ernstesten Werke geht, das letzte Wort zu den Seinigen zu sprechen, auch noch ein freundliches Wort für seine Genossen finden, er wird nicht vergessen wohlzutun und mitzutheilen, und der Verheißung des Psalmisten wird ein neues Siegel aufgedrückt.

„Bestimmungen

über einige den buchhändlerischen Verkehr betreffende Punkte.“
XIII. *)

Die von der Nürnberger Commission vorgeschlagenen und von der letzten Cantate-Versammlung zur Annahme empfohlenen Usancen haben jetzt, wo sie ins Leben treten sollen, in der öffentlichen Besprechung vielfachen Tadel erfahren. Bis jetzt hat nur unser verehrter Vorstand in Nr. 20 des Börsenblattes das Wort gegen die erhobenen Bedenken genommen und dabei mich, als Berichterstatter der Commission, als den bezeichnet, dem es obliege, den gemachten Vorwürfen entgegen zu treten. Ich will versuchen, ob ich dem von Hrn. Frommann Gesagten noch etwas, die allseitige Annahme Förderndes hinzuzufügen vermag.

Hervorgegangen sind diese Vorschläge aus dem Wunsche der Commission, den gegebenen Anstoß, Uebelständen abzuwehren, nicht ganz unbenutzt vorübergehen zu lassen, nachdem sie in der vorgeschlagenen Firirung der Abrechnung eine Abhilfe der gefühlten Uebel nicht hatte finden können. Es liegt in der Natur solcher unscheinbaren Vorschläge, daß sie hochgehende Erwartungen täuschen, und deshalb Unbefriedigung wecken. Ihre ganze Wirkung liegt darin, daß sie freudige Anerkennung finden, und daß sie so eine moralische Macht werden, die den Egoismus des Einzelnen im gegebenen Falle überwindet. Sie müssen eine gewisse Elasticität haben, weil sie auf alle Fälle des vielseitigen Geschäftslebens anwendbar sein sollen.

Bis auf die Agiofrage (§. 4.) sind es nur längst theoretisch als normal geltende Sätze, deren nochmalige Hervorhebung nur herbeiführen will, daß sie auch in der Praxis überall zur Anwendung kommen, und es ermöglichen, daß dem Mißbrauche erfolgreich entgegengetreten werden kann.

Die Regelung der Agiofrage in der von uns vorgeschlagenen Weise droht nur an dem gegenseitigen Mißtrauen zu scheitern. Die Verleger fürchten, daß die Ueberträge doch nicht aufhören, die Sortimenter besorgen dagegen, daß die Verleger Differenzen benutzen werden, das ganze Mesagio wieder zu belasten und so unangenehme Differenzen erzeugen. Ohne gegenseitigen guten Glauben läßt sich das Resultat allerdings nicht erreichen.

Für die vorgeschlagene Erhöhung des Mesagio von $1\frac{7}{18}\%$ auf $1\frac{3}{4}\%$ unter gleichzeitiger Erklärung, daß Ueberträge unzulässig sind, spricht nach meiner Auffassung Folgendes:

1. Die höchst schwerfällige Berechnung der vier alten Pfennige pro Thaler; ohne Tabelle bringt man es kaum fertig; diese Schwierigkeit hat gewiß manchen Sortimenter veranlaßt, auf der Börse nicht mehr selbst zu zahlen, und doch sollte dies auf alle Weise befördert werden; einen halben Neugroschen pro Thaler zu berechnen, macht keine Schwierigkeit.

2. Bei größeren Saldi ein Drittel auf Michaelis zu über-

tragen, ist auch jetzt schon kein Recht, das der Sortimenter gegen den Willen des Verlegers in Anspruch nehmen kann. Bei der häufigen Zulassung ist es aber billig, daß seitens des Verlegers die Entschädigung bewilligt wird, die den Zinsen von vier Monaten reichlich entspricht; die zu rechter Zeit voll zahlenden Sortimenter werden dann nicht mehr ungünstiger stehen, als die ungenügend und langsam zahlenden, und das ist doch gewiß ein richtiger Grundsatz. Ueber das Verhältniß des vorgeschlagenen Agio zu dem bisherigen scheint noch vielfache Unklarheit zu herrschen, und die Aufstellung des Hrn. Th. L. in der Süddeutschen Buchhändler-Zeitung (Börsenblatt Nr. 23), daß bei einer Liste von 6000 Thln. gegen jetzt $66\frac{2}{3}\%$ Thlr. künftig 100 Thlr. Agio sollten bewilligt werden, ist geradezu irreführend, es ist deshalb nöthig, das Exempel hier auszurechnen. Bei einer Liste von 6000 Thln. ist also ein Uebertrag von 1200 Thln. angenommen, und das wird ein richtiges Verhältniß sein. Die zur Messe gezahlten 4800 Thlr. geben jetzt Agio 66 Thlr. 20 Ngr., während nach dem neuen Vorschlage die vollen 6000 Thlr. 100 Thlr. bringen. Für die Differenz der 33 Thlr. 10 Ngr. kann aber jedes solvente Sortimentsgeschäft die fehlenden 1200 Thlr. sechs Monate früher anschaffen.

Ich glaube allerdings, daß die Ueberträge nicht mit einem Schlage wegfallen, aber es liegt dann im Interesse der Sortimenter, sie müssen also darnach streben; und darin finde ich

3. den Vortheil, daß Sortimentsgeschäfte dann nicht mehr ohne genügendes Betriebscapital vortheilhaft betrieben werden können. Ich anerkenne vollkommen, daß das Sortimentsgeschäft keine besondere Anziehungskraft für das Capital hat, dazu lohnt es die aufzuwendende Arbeit zu wenig. Aber dem ordentlichen, fleißigen Manne wird es bei ernstlichem Suchen doch gelingen, sich für mäßige Zinsen Depositoposte zu verschaffen. Jetzt werden diese Zinsen noch vielfach für einen Luxus angesehen, und die nicht aufgehörnde lähmende Klemme geduldig ertragen. Es ist eine Wohlthat, dieser irrigen Anschauung entgegen zu arbeiten.

Was die Befürchtung betrifft, daß Differenzen sich von Ueberträgen nicht werden unterscheiden lassen, so ist ja nicht in Abrede zu stellen, daß gegen den Mißbrauch von beiden Seiten es kein durchschlagendes Mittel gibt. Aber sollte dies innerhalb unserer Corporation wirklich ein ernstliches Hinderniß sein?

Unser Verkehr wird doch mit jedem Jahre freier von dem kleinlichen Mißtrauen und gewöhnt sich an bessere Ordnung, gewiß hauptsächlich durch das Mesagio für die festgestellten Abrechnungstage; der absichtlich Differenzen Schaffende würde bald der öffentlichen Kennzeichnung verfallen.

Auf die Bestimmung, alle Differenzen vor Michaelis zu erledigen, lege ich das größte Gewicht; diese verspäteten Reclamationen sind recht verdrießlich und erschweren die Ordnung. Aber das läßt sich auch nur allmählich erreichen.

Man erreicht solche erwünschte Ziele aber nicht, wenn man die sicheren, langsamen Wege verschmäht und wartet, bis man mit einem Schritte dahin gelangen kann.

Solange nicht mehrere der größeren Herren Verleger sich anschließen, ist allerdings keine Aussicht vorhanden, daß diese Vorschläge etwas anderes als schätzbare Material bieten.

Hamburg, 22. Februar 1863.

G. E. Nolte.

XIV.

Der Vorsteher des Börsenvereins Hr. Fr. Frommann spricht in Nr. 20. d. Bl. sein Erstaunen darüber aus, daß gegenüber den gegen die „Bestimmungen“ gerichteten Angriffen „weder die Antragsteller, noch der Berichterstatter, noch ein anderes

*) XII. S. Nr. 24.